## Republikanischer Tag in Schwerin.

**Drei Millionen Schwarz-Rot-Gold-Mitglieder.**

Schwerin, 30. Sept. Am Sonntag fand aus Anlaß der Bannerweihe der Ortsgruppe Schwerin des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ein republikanischer Tag in Schwerin statt. Mit der Bahn und in Autozügen waren etwa 3500 Mann vom Reichsbanner aus ganz Mecklenburg zusammengekommen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Bannerweihe und ein Umzug durch die Stadt. Bei der Bannerweihe sprach der demokratische Landtagsabgeordnete Studienrat Müller (Stargard), Polizeipräsident a. D. Krüger aus Magdeburg und der frühere thüringische Staatsminister Frhr. v. Brandenstein. Müller weihte das Banner der Schweriner Gruppe, Krüger überbrachte die Grüße der Bundesleitung und teilte mit, daß in den letzten Tagen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold die dritte Million an eingeschriebenen Mitgliedern überschritten habe. An dem Umzug beteiligten sich in tadellosem Aufmarsch fast alle Ortsgruppen Mecklenburgs mit über 50 Fahnen.

## Die Auslieferung des Erzberger-Mörders abgelehnt.

**Das Gutachten des Budapester Strafgerichtshofs.**

Budapest, 30. Sept. Der Auslieferungssenat des Budapester Strafgerichtshofes hat heute in der Frage der Auslieferung des Erzberger-Mörders Heinrich Schulz seine Entscheidung gefällt. Der Senat hat sich gemäß dem Antrage des Staatsanwalts gegen die Auslieferung des Schulz ausgesprochen mit der Begründung, daß zwischen Deutschland und Ungarn kein Auslieferungsvertrag bestehe und es sich zweifellos um ein politisches Verbrechen handele. Der Beschluß wird aber erst rechtskräftig, wenn ihm auch der ungarische Justizminister seine Zustimmung erteilt hat. Man rechnet aber damit, daß auch der Justizminister die Auslieferung ablehnen wird.

Berlin, 1. Okt. Das Berliner Tageblatt berichtet aus Budapest, die Nachricht, der Oberste Gerichtshof habe die Auslieferung der Mörder Erzbergers abgelehnt, sei unzutreffend. Es sei noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden.

**Der Sächsische Katholikentag in Plauen i. V.**

Plauen, 28. Sept. Der 6. sächsische Katholikentag in Plauen, der im wesentlichen der Jugenderziehung gewidmet war, und trotz des wenig günstigen Wetters am Sonnabend eine große Zahl von Teilnehmern aus ganz Sachsen, Böhmen, Bayern und Thüringen zusammengeführt hatte, nahm einen glänzenden Verlauf. Der Sonnabend wurde im wesentlichen durch interne Beratungen ausgefüllt. Die Hauptversammlung am Sonntag nachmittag in der Festhalle wurde eröffnet und eingeleitet von dem neugewählten Präsidenten Mehring-Dresden. Die erste Ansprache hielt Domprediger Pater Romanus Rinne aus Paderborn über „Christliche Jugendpflege als Grundlegung zur Erneuerung und Höherführung von Familie und Volk". In einem mehr als einstündigen Vortrag verbreitete sich sodann Amtsgerichtsdirektor Wynbrecht über die wichtige Materie „Jugendfürsorge als Dienst in Kirche und Volksgemeinschaft". Auch seine Darlegungen fanden beifällige Aufnahme. Mit Begeisterung wurde ein dem Papst gesandtes Huldigungstelegramm und die darauf eingegangene Drahtantwort, in der vom Heiligen Vater der apostolische Segen gespendet wird, aufgenommen. Nach Annahme der am Sonnabend vorbereiteten Entschließungen sprach Bischof Schreiber-Meißen noch einmal die Ausführungen seines Vorredners in geistvoller Weise zusammen und gab Richtlinien für die christkatholische Jugenderziehung.

**Der Deutsche Beamtenbund gegen die Besoldungspolitik des Reichsfinanzministeriums.**

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat in seiner Sitzung vom 26. September die folgende Entschließung gefaßt:

„Immer mehr tritt die klassentrennende Beamtenbesoldungspolitik des Reichsfinanzministeriums zutage. Der jüngste Verstoß bisher war die unsoziale Regelung der Grundgehälter ab 1. Juni ds. Js., die den unteren Besoldungsgruppen ein Mehr von 17, den oberen dagegen von 70 Prozent zuerkannte und zwischen einzelne Besoldungsgruppen tiefe Gräben zog, durch die die Beamtenschaft in drei Kulturschichten aufgeteilt wurde. Nunmehr soll durch die Vorlage des Reichsfinanzministers zur Einführung des Wohnungsgeldes diese klassenbildende Politik gekrönt werden. Wenn auch das Reichsfinanzministerium versucht, die Umstellung und die Art der Ortsklasseneinteilung den Beamten schmackhaft zu machen, so muß doch angesichts der damit verbundenen großen Gefahren für den Gemeinschaftssinn diese Klassenpolitik des Reichsfinanzministeriums auf das schärfste verurteilt werden.

Der Bundesvorstand beauftragt daher die Bundesleitung in Anbetracht der Dringlichkeit unverzüglich geeignete Schritte zu unternehmen, um eine Neuregelung des Ortszuschlages zu erreichen, durch die alte örtlichen Unterschiede in der Lebenshaltung ausgeglichen werden und der Gemeinschaftsgedanke in der Beamtenschaft nicht gestört wird. Als selbstverständlich setzt er dabei voraus, daß die Umstellung des Ortszuschlages nur durch die gesetzgebenden Körperschaften und nicht etwa auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vorgenommen werden darf."

**Die rheinisch-westfälischen Handelskammern für Beschränkung der Gewerbesteuern.**

Essen, 29. Sept. Die heute tagende Vollversammlung der Vereinigung von Industrie- und Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen und des südwestdeutschen Industriebezirks beschäftigte sich erneut mit den Fragen der Gewerbesteuern und der Finanzgebarung der Gemeinden. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der zum Ausdruck gebracht wurde, die Möglichkeit der Beschäftigung des Westens wieder in Gang zu bringen, sei nur gegeben, wenn die ihr auferlegten Lasten wesentlich verringert werden. Dazu bedürfte es in erster Linie einer wirksamen Beschränkung der gewerblichen Steuerbelastung.

**Zusammenstöße bei einer sozialdemokratischen Feier.**

Budapest, 29. Sept. Die sozialdemokratische Partei veranstaltete gestern eine große Kundgebung zur Feier des 50jährigen Bestehens der Arbeiter-Internationale. Nach Schluß der Veranstaltung kam es auf der Straße zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte von ihrem Säbel Gebrauch machen, wobei es mehrere Verletzte gab. Verschiedene Personen wurden verhaftet.

**Begnadigung.**

Bochum, 30. Sept. Eine Reihe der Teilnehmer des Wahnstreiks vom vorigen Jahre, die von dem Sondergericht Bochum zu langen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, sind nunmehr begnadigt worden. Darunter befand sich einer, der zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

**Das tiefste deutsche Kriegsschiff bei Scapa Flow gehoben.**

London, 30. Sept. Am Sonnabend wurde der bei Scapa Flow versenkte Torpedozerstörer G. 38 gehoben. Damit ist von den 26 dort versenkten Kriegsschiffen das fünfte gehoben.

## Kommunalpolitisches.

**Die Ergebnisse der Bezirkstagswahlen.**

Die auf Grund der neuen Gemeindeordnung vorzunehmenden Neuwahlen für die Bezirksvertretungen sind nun in allen 28 sächsischen Amtshauptmannschaften durchgeführt. Wie außerordentlich groß die Gesamtverluste der Linksparteien bei den Gemeindevertreterwahlen waren, das ersieht man aus der Gegenüberstellung der neuen Bezirkstagswahlergebnisse mit den Gesamtzahlen der alten Bezirkstage. Während bisher in 15 von den 28 Amtshauptmannschaften sozialistisch-kommunistische Bezirkstagsmehrheiten vorhanden waren, weist nunmehr noch eine einzige Bezirksversammlung, und zwar die der Amtshauptmannschaft Chemnitz, eine Linksmehrheit auf. Aber auch hier ist das Verhältnis der bürgerlichen zu den Linksstimmen um so viel besser geworden, daß die früher gerade so erhebliche Linksmehrheit nun auf zwei Stimmen zusammengeschmolzen ist. In drei weiteren Amtshauptmannschaften — Zwickau, Oberlausitz, Glauchau — ist die bisher ebenso große Linksmehrheit durch Stimmenmehrheit der Bürgerlichen und der Linken abgelöst. In allen übrigen 24 Bezirksversammlungen aber sind jetzt feste, zum Teil ganz erhebliche bürgerliche Mehrheiten gewählt worden.

## Aus Stadt und Land.

Aue, 1. Oktober.

**Oktober.**

Im Mittelalter galt der Oktober, der germanische Weinmonat als ein Monat des Glücks besonders in den abergläubischen Vorstellungen der Angelsachsen. Nur vier Tage, und zwar der 4., der 6., der 16. und der 24. Oktober, sollen davon ausgenommen sein. Diese vier Tage stehen unter dem Walten böser Geister. Um sich vor ihnen zu schützen, soll der im Oktober zur Welt gekommene Erdenbürger einen Opal tragen, der dem Oktober als Symbol zuerteilt ist. Es gibt Mittel um die Geister, die sich sonst beharrlich in Schweigen hüllen, zum Sprechen zu bringen. Die Nacht des 6. Oktobers ist in dieser Beziehung besonders geeignet für junge Mädchen, die gern ihren künftigen Gatten kennenlernen möchten. Drei Jungfrauen backen einen Kuchen dessen in drei gleich große Stücke geschnittene Teile sie zusammen schweigend verzehren müssen. Sie müssen auch zusammen schlafen; dann gibt sich ihnen der Zukünftige im Traum zu erkennen. Abergläubische Vorstellungen dieser Art begünstigt der Oktober mehr als die vorangegangenen Monate. Die frühe Dunkelheit am Abend und das trauliche Beisammensitzen am heimischen Herd regen die Phantasie und die Vorstellungskraft empfindsamer Naturen an. Einer erzählt dem anderen Geschichten, die man für bare Münze nimmt, und so ist in der Enge des mittelalterlichen Bauern- und Bürgerhauses all der Aberglaube entstanden, der sich in stilleren Winkeln bis zum heutigen Tage lebendig erhalten hat. *

**Wohnungsbau durch die Gemeinnützige Baugenossenschaft.** Die am 10. März 1924 von der Wirtschaftlichen Vereinigung für Handel und Gewerbe des Erzgebirges gegründete Gemeinnützige Baugenossenschaft des westerzgebirgischen Handwerks beginnt heute ein 14-Familien-Doppelhaus in Aue, Ecke Mozartstraße—Lutherstraße. Diese Baugenossenschaft hat also 35 Wohnungen im Bau. 8 Wohnungen in Aue und 6 in Eibenstock sind heute bezugsfähig geworden.

**Auszeichnung.** Dem Prokurist Herrn Hermann Ernst Schauer in Aue ist anläßlich seiner 25jährigen ununterbrochenen Dienstzeit bei der Firma Richard Günther von der Handelskammer Plauen das von den sächsischen Handelskammern gestiftete tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen und durch das Kammermitglied Herrn Generaldirektor Wilhelm Schlabing in Aue namens der Kammer ausgehändigt worden. Seitens der Firma wurde der Jubilar durch Geschenke besonders geehrt.

**Der heutige Wochenmarkt** war vorwiegend mit Obst beschickt, besonders Aepfel gab es in reicher Auswahl 8—10 Pfund 1 Mark, Wein Pfund 40, 3 Pfund 1 Mark. Gemüse- und Fleischpreise noch unverändert, Butter Stück 1,15—1,20. Der Besuch war flau.

**Obstbauausstellung.** Gesundheit ist eins der höchsten Güter des Lebens. Der regelmäßige Genuß von Obst und Beerenfrüchten und ihren Zubereitungen dient der Gesunderhaltung in hervorragendem Maße. Gartenbesitzer und Gartenpächter, baut darum Obst und Beerenfrüchte! Daß auch im rauhen Gebirge der Obstbau mit Erfolg betrieben werden kann, soll die am 11., 12. und 13. Oktober dieses Jahres in Aue (Turnhalle der 3. Knabenbürgerschule, vor der Nikolaikirche) stattfindende Obstausstellung beweisen. Sie wird vom

---

# Die Herwegbs.

Roman von Gerhard Tilly.

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S. (6. Fortsetzung.)

Als Herwegh Mickerts Stimme hörte, blickte er flüchtig auf. Mickert erzählte, daß er Herwegh schon als Primaner gekannt und beobachtet habe, sprach von der arbeitsreichen Jugend Herweghs. Er hatte Stunden gegeben, um sich ein Taschengeld zu verdienen; wenn andere sich amüsierten, saß er und bereitete sich für diese Stunden vor. Er hatte sein Leben der Arbeit gewidmet, er hatte als Student schon für sich sorgen müssen; wo andere ihren Vätern auf der Tasche lagen, hatte er für seine Familie, der er die einzige Stütze war, gesorgt. Und er, Mickert, hatte mit Angst gesehen, wie sich Herwegh eine Bürde nach der anderen aufhud. „Für andere," betonte er, „nicht aus Gewinnsucht. Ich halte Herwegh für einen hochbegabten Menschen, dessen geistige Kraft sich nur erschöpft hat und dessen Nerven nicht mehr dem Gehirn gehorchen können. Ihn zu verurteilen würde ein Verbrechen sein!"

Er schlug vor, Herwegh erst einmal einer Nervenheilanstalt zu überweisen, wo er sich sammeln könne und dann die Angelegenheiten seiner Klienten selbst ordnen. „Das kann natürlich nicht von heute auf morgen geschehen, man muß Geduld mit ihm haben, aber dafür, daß es geschieht, bürge ich."

„Bravo, bravo!" jubelte eine Frauenstimme.

„Dann wird es sich herausstellen, ob er schuldig ist. Ich glaube es jedenfalls nicht!"

* * *

Als der geschlossene Wagen vor dem Anstaltstore hielt und Herwegh die hohen Mauern erblickte, welche die frei in der flachen Rheinebene liegende Nervenheilanstalt umschlossen, dachte er: Nun, dahinter ist man ja sicher.

Sein Zimmer lag im zweiten Stock mit einem freien weiten Blick über Felder und Wiesen, zwischen denen sich helle Landstraßen, mit Obstbäumen besetzt, hinzogen. Ein dunkler Streifen Wald schloß die Ebene nach dem Rhein hin ab, den man durch die kahlen Buchen herüberschimmern sah. Wenn die Sonne unterging, lag der Rhein wie mit Goldglanz übergossen und aus dem schilfumstandenen Weiher im Park glaubte er den weißen Arm einer blonden Nixe auftauchen zu sehen, mit Seerosen im Haar . . . „Rheingold, Rheingold". Er durfte sich frei bewegen und sich nach Belieben beschäftigen. Seine erste Frage war, ob er Klavier spielen dürfe.

Es wurde ihm vom Arzt gestattet. „Aber sonst werden Sie Ihren Nerven erst einmal völlige Ruhe gönnen müssen," meinte der.

Es war eine Abgeschlossenheit ohne Gefängnismauern, eine Stille, aus der man nicht durch das Rasseln der Wärter aufgeschreckt wurde, und seine Fenster waren nicht vergittert.

* * *

Seit sich das Rheinhabener Anstaltstor hinter Ernst geschlossen hatte, war in der Mainzerstraße wieder Ruhe eingekehrt.

Es hatte sich wie der General prophezeite, alles wieder „gelegt". Die Gerichtsverhandlung war zwar nur abgebrochen worden und sollte wieder aufgenommen werden, sobald der Befund des Psychiaters über Herweghs Befinden abgeschlossen war. Aber sie hatte doch dank der Aussagen der Gläubiger, Herwegh von einer Schuld entlastet, die seine Ehre als Mensch vernichtet hätte.

Frau v. Herwegh, die längere Zeit bettlägerig gewesen, nahm wieder Besuche an. Doch der Arzt hatte ihr geraten, sich vor Aufregungen in acht zu nehmen. Sie begann stark zu werden, ihr Herz ertrug keine Erschütterungen. In ihren Jahren mußte man auf ein angegriffenes Organ Rücksicht nehmen.

Sie hätte nicht die Kraft gehabt, Ernst jetzt zu sehen. Sein Aufenthalt in der Irrenanstalt war gewiß ehrenvoller wie im Gefängnis, oder wenn er auf einem Schiff das Weite gesucht hätte, aber diesen Zusammenbruch verwand sie nicht so leicht.

Ihr Haar war weiß geworden, und wenn sie in der Sonne auf der Straße am Arm Herberts ausging, glaubte sie, alle Blicke richteten sich auf sie: das ist seine Mutter. Dazu kam die Sorge, wie man sich jetzt einrichten sollte.

Tante Betty hatte bereits eine Mansardenwohnung für sie gesichert und Fräulein Schmidt schon mit dem Auktionator gesprochen, der die Salonmöbel bei der nächsten Versteigerung mitnehmen wollte. Trina hatte man unter Tränen gekündigt, und Frau v. Herwegh suchte sich in diesem neuen Leben zurechtzufinden. Von diesen Sorgen befreite sie eines Tages unerwartet Liane. Sie brachte ihr ein Bankbuch über ein Guthaben von zehntausend Mark. Sie hatte ihren Schmuck versetzt.

„Gott, Mama, ich hab' ihn immer nur als Versatzstück betrachtet."

Liane trug den rotblonden Kopf genau so hoch wie vorher, sie betrachtete ihre Lage zwar als etwas erschüttert, aber Siegernaturen lassen sich von ein paar Schicksalsschlägen nicht bezwingen. Sie gehörte nicht zu den jungen Mädchen, die nach der ersten Jugend verblühen und reizlos werden. Für gewisse Frauen gibt es mehrere Blütezeiten, und sie stand in ihrer zweiten gefährlichen Periode. Wenn sie darauf ausgegangen wäre, sich einen reichen Mann zu erobern, sie hätte es ohne Anstrengung jeden Tag gekonnt. Aber es war noch nicht der Augenblick gekommen. Im Herbst ging sie mit der Tessy nach Amerika.

Dann kam Lutz' großer Tag beim Concours hippique in Frankfurt.

(Fortsetzung folgt.)